

lichung warten, die jetzt in Vorbereitung ist. Nur einige Punkte können hier erwähnt werden. Ganz allgemein gesprochen, befaßt sich diese Forschung mit den räumlichen und zeitlichen Beziehungen unserer Gebrauchsgegenstände: 1. Klassifikation der Gegenstände, 2. die Grundeigenschaften der Gegenstände, 3. die Umwandlung der Gegenstände. Das letztere enthält als einen Teil den Entwurfsprozeß, dessen sukzessive Schritte sich auf den zuerst erwähnten aufbauen. Auch die Entwicklung von Ideen kann auf der Basis erworbener Kenntnisse in bewußter Weise gefördert werden. Dies hat natürlich Auswirkungen auf ein Vorbereitungssemester. Während es im Vorkurs am alten Bauhaus das Ziel war, den Studenten auf irgendeine Weise zum schöpferischen Arbeiten zu bringen, indem man ihm Gelegenheit zum Experimentieren bot, ihn ermutigte und mit wohlgemeinten Bemerkungen unterstützte, erreichen wir das viel besser mit Kenntnissen. Die oft erwähnte Angst vor dem Schöpferischen kann besser beseitigt werden, indem man den Studenten mit den Eigenschaften und Beziehungen der Dinge, mit denen er zu tun hat, bekannt macht. In diesem Sinne wurde, um nur wenig zu nennen, die von Moholy-Nagy eingeführte

Übung, die Tasttafel, durch eine Untersuchung von Oberflächen ersetzt. Während das Anfertigen einer Tasttafel den Studenten eigentlich nur auf Oberflächen aufmerksam macht, geben wir heute nicht nur einen Hinweis auf, sondern auch eine allgemeine Übersicht über Oberflächen wie auch über deren Anwendung und Herstellung. Die Handplastik, die ich selbst 1937 einführte, wurde ersetzt durch eine Untersuchung der Einflüsse, die die Formen unserer Gegenstände bedingen.

Man muß natürlich Einsprüche gegen eine solche Entwicklung erwarten, Einsprüche, die vielleicht die Frage aufwerfen, ob das Gebiet des Entwerfens eine Sache der Kunst oder Wissenschaft ist, und schließlich in der Frage münden: Ist die Intuition nicht wichtiger als es Kenntnisse sind? In Wirklichkeit ist es eine Sache der Methode, die wir anwenden, um gewisse Resultate zu erreichen. Der Unterschied zwischen den verschiedenen Gebieten liegt nicht in der Methode, sondern in der Art und Eigenschaft der Dinge, die behandelt werden. Dies spricht nicht gegen Intuition, die natürlich in allen schöpferischen Arbeiten notwendig ist. Aber worauf es ankommt ist, wie die Intuition verwirklicht wird. Eine Intuition funktioniert nicht im leeren Raum, sie muß, um wirksam werden zu können, zunächst in irgendeiner Weise „genährt“ werden. Entweder geschieht dies, wie es im allgemeinen heute üblich ist, durch

unsere täglichen zufälligen Erlebnisse einschließlich unserer gegenwärtigen Ausbildung, oder wir „nähren“ sie zusätzlich in systematischer Weise mit Kenntnissen der Dinge, die unter der Obhut des Gestalters stehen.

Das Bauhaus begann eine neue Entwicklung in der Ausbildung von Gestaltern, eine Entwicklung, die auch heute noch weitergeführt werden muß. Es proklamierte kein Dogma, sondern eine Aufforderung, die Bauhausidee weiterzuführen.

Aus dem Vorkurs Albers, um 1927: plastische Materialstudien, in gefaltetem und geschnittenem Papier
(Foto: Bauhaus, Erich Consemüller)

Hin Bredendieck

1904	geboren
1924–26	Studium an den Kunstgewerbeschulen Stuttgart und Hamburg
1927–30	Studierender am Bauhaus Dessau, Bauhaus-Diplom
1930–31	Entwurfsarbeiten in Berlin bei Moholy-Nagy und Herbert Bayer
1932–37	Entwerfer in der Industrie in der Schweiz und in Deutschland
1937–52	Leiter des Vorkurses am New Bauhaus und später Assistant Professor am Institute of Design in Chicago
1952–71	Professur und Leiter für Industrial Design am Georgia Institute of Technology in Atlanta/USA
	lebt in Atlanta/USA

